Tierwohl: Schweinebörse-Chef Schlederer über Potenzial und Stolpersteine »Seite 15

Millionenschäden durch Hasen

Klimaschutz oder Jagd: Die Intensivlandwirtschaft im Zielkonflikt mit der Natur

Fotos: APA/Moritz Frankenberg, LWK OÖ, Bayer

VON JOSEF **LEHNER**

LINZ. Wildtiere verursachen Millionenschäden an Ackerkulturen, beklagen Landwirte. Der Feldhase gefährde sogar die österreichische Eiweißstrategie.

Es geht um mehr als nur den Wolf, der seit Jahren Weidetiere reißt. Aktuelle Beispiele: Im Bezirk Grieskirchen liegen Ackerbauern im Konflikt mit ihren Jagdgesellschaften, weil im Vorjahr Überbestände an Feldhasen die Sojaernte um bis zu 30 Prozent dezimiert hätten.

Rudolf Breuer, Landwirt aus Rottenbach, sieht das als gesellschaftliches Problem, weil aktiver Klimaschutz bedroht sei: „Wir sollen gemäß der österreichischen Eiweißstrategie die Sojaimporte halbieren und damit die Regenwälder schützen." Da Oberösterreich die Sojafläche auf 20.000 und Österreich auf 90.000 Hektar gesteigert hat, würden bei nur einer Tonne Ernteverlust pro Hektar 20.000 bzw. 90.000 Tonnen im Jahr fehlen. Bei aktuell 450 Euro je Tonne Marktpreis bedeute das Millionenausfälle. Breuer: „Soja wäre für uns eine Zukunftskultur, aber die Wildschäden demoralisieren uns."

„Soja ist extrem schmackhaft für Hase und Reh, und weil wir mittlerweile eine Rekordanbaufläche haben, gibt es wachsende Schäden", sagt Helmut Feitzlmayr, der Pflanzenbaudirektor der Landwirtschaftskammer. Meister Lampe frisst die Haupttriebe der Jungpflanze und verhindert deren Entwicklung; Rehe genießen neben diesen Trieben auch die Blattmasse, womit die Photosynthese gestört ist. Feitzlmayr schätzt die Verluste im Schnitt auf zehn bis 15 Prozent der Ernte. Breuer sagt, die eingezäunten Vergleichsflächen würden zeigen, dass es in Gunstlagen bis zu einem Drittel seien. In den örtlichen Wildschadenskommissionen würden die Jäger nur einen Bruchteil des Schadens übernehmen. Es bliebe der Gerichtsweg. Den scheuen die meisten Bauern – und das wissen die Jäger. Zahlen sie wenig, fehlt der Druck, die Wildbestände zu reduzieren.

„Eigentlich sind die Hasenbestände wegen der Intensivlandwirtschaft seit Jahrzehnten rückläufig", sagt Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner: „Weil plötzlich mehr Soja angebaut wird, wird der Hase zum Problem." Er sehe kein Verschulden; trotzdem würden Wildschäden einvernehmlich zwischen Grundbesitzern und Jägerschaft geregelt.

Ein weiterer Konfliktfall ist der Biber, weil er mit seinen Dämmen Ackerkulturen flutet, Bäume fällt, Erntegut frisst und Bäume sowie Maispflanzen als Baumaterial wegschleppt. Vom großen Nager hat es in Oberösterreich vor 30 Jahren nur noch rund 35 Exemplare gegeben, vor zehn Jahren schon mehr als 600 und jetzt mehr als 2200. Entsprechend hoch sind die Schäden entlang von Flüssen im ganzen Land. „Wir brauchen unbedingt Möglichkeiten, Tiere zu entnehmen bzw. die Bestände zu regulieren", sagt Franz Waldenberger, der Präsident der Landwirtschaftskammer. Das unterstützt sogar Naturschutz-Landesrat Manfred Haimbuchner; allerdings biete das EU-Recht derzeit keine Chance.

„Der Wolf des flachen Landes"

Bauer Fritz Obermair aus Eferding will sich damit nicht abfinden, weil es auch beim Wolf eine Lösung gebe: „Der Biber ist der Wolf des flachen Landes. Er wütet schlimmer denn je."

Im Vorjahr habe er viermal einen Bagger anfordern müssen, weil die Nager mit ihren Bauten zwei Hektar Mais und Soja geflutet hätten. Obermair: „Der Biber ist trotz der Überbestände geschützt, meine Ernte, mein Boden und mein Einkommen sind es jedoch nicht."

ZITIERT

„Soja ist schmackhaft für Hase und Reh, und weil wir mittlerweile eine Rekordanbaufläche haben, gibt es wachsende Schäden."

Helmut Feitzlmayr, Pflanzenbaudirektor der LWK

„Die Hasenbestände sind wegen der Intensivlandwirtschaft rückläufig. Weil plötzlich mehr Soja angebaut wird, wird der Hase zum Problem."

Herbert Sieghartsleitner, Landesjägermeister

REKORDSCHÄDEN

Österreichs Land- und Forstwirtschaft hatte 2023 Wetterschäden in Höhe von 250 Millionen Euro zu beklagen.

Durch **Trockenheit** entstand ein Sachschaden von 170 Millionen Euro, durch **Hagel und Sturm** von 45 Millionen. Und der **Frost** verursachte Schäden von 35 Millionen Euro. Das teilte die Hagelversicherung zum Jahreswechsel mit. Das ist **ein Plus von fast 50 Prozent**, weil die Schadenssumme im Vorjahr 170 Millionen Euro betragen hatte.

NEUER JAGD-PRÄSIDENT

(Jagd Österreich)

Oberösterreichs Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner war 2023 Präsident der Bundesorganisation „Jagd Österreich". Zum Jahreswechsel übernahm turnusgemäß sein Salzburger Kollege, **Max Mayr-Melnhof**. Sieghartsleitner ist heuer Stellvertreter, neben Franz Mayr-Melnhof-Saurau aus der Steiermark, der 2025 Präsident sein wird.

KOMMENTAR

VON DIETMAR **MASCHER**

Lange Leitung

Klimaschutzministerin Leonore Gewessler hat kürzlich den Bundesländern und ihren Energieversorgern ausgerichtet, dass ihr das Verständnis für die Versäumnisse beim Ausbau der Stromnetze fehle, die den Strom aus den zusätzlichen PV-Anlagen transportieren könnten. Wie berichtet, gibt es in einigen Regionen

Wo bleibt der bundesweite Plan für die Stromnetze?

Oberösterreichs einen Einspeisestopp für neue Anlagen.

Das ist bemerkenswert, weil der Bund und damit auch das Ministerium von Frau Gewessler selbst Teil des Problems zu sein scheint. Die staatliche Aufsichtsbehörde war lange dazu angehalten, beim Netzausbau in erster Linie auf Effizienz und Kosten zu schauen und nicht auf Zukunftsperspektive, weil die Kunden auch den Preis für überdimensionierte Leitungen über die Netzgebühr zahlen.

Die gesamte Branche wartet indes aufs Elektrizitätswirtschaftsgesetz (ElWG), das Rechtssicherheit für die Netzbauer bringen soll und auch einen bundesweiten Ausbauplan zur Folge hat. Säumig ist hier Gewessler. Das Geld für den Ausbau ist längst budgetiert.

d.mascher@nachrichten.at

Evotec: Innviertler Chef hört auf

Foto: OÖN

HAMBURG. Bei der Biotech-Schmiede Evotec kommt es zu einem Führungswechsel. Vorstandschef **Werner Lanthaler** verlässt nach 15 Jahren das Unternehmen und wird seinen Vertrag, der bis 2026 gelaufen wäre, nicht mehr erfüllen.

Bemerkenswert ist, wie der gebürtige Innviertler aus Eggelsberg seinen Abgang kommentiert: „Nach einem extrem herausfordernden und sowohl körperlich als auch insgesamt erschöpfenden Jahr 2023 sowie nach eingehender Reflektion in den vergangenen Wochen und in das neue Jahr blickend, bin ich zu dem Entschluss gelangt, als CEO zurückzutreten, da ich dem Unternehmen in den nächsten Jahren nicht bestmöglich dienen kann." Der Innviertler Wirtssohn war vor elf Jahren auch als möglicher Chef der staatlichen Beteiligungsgesellschaft ÖIAG (heute ÖBAG) im Gespräch.

Lanthaler habe wesentlich dazu beigetragen, dass Evotec heute so erfolgreich sei, streut ihm der Aufsichtsrat Rosen. Evotec ist ein Wissenschaftskonzern, der Medikamente erforscht und entwickelt, nicht zuletzt in unterversorgten Bereichen von Erkrankungen.